

Das Meisenkastenprojekt in Offenhausen

Von: Gemeinde Offenhausen, Grundschule Offenhausen, Sabine Ratzel (Dipl.-Biologin)

Text: Sabine Ratzel

Ziel: Förderung der Fressfeinde des Eichenprozessionsspinners

Der Eichenprozessionsspinner

...ist ein unauffälliger Nachtfalter, der seine Eier an Eichen ablegt. Seine Raupen fressen Eichenblätter. Jedes Mal, wenn sie einen Wachstumsschub bekommen, häuten sie sich. Nach der 3. Häutung bekommen die Raupen feine giftige Brennhaaren. Damit schützen sie sich davor, gefressen zu werden. Leider lösen diese Brennhaare bei uns Menschen, aber auch bei Tieren gesundheitliche Probleme aus.

Das seltsame ist: Früher gab es diesen Falter natürlich auch schon. Aber: Kaum jemand redete über ihn! Ganz einfach, weil es kaum Probleme mit ihm gab. Ein Grund für seine massive Zunahme kann in der Klimakrise liegen. Bei wärmeren Temperaturen vermehren sich die Eichenprozessionsspinner besser. Ein zweiter liegt im Artensterben.



Der Eichenprozessionsspinnerfalter.
Foto: Gyorgy Csoka, Hungary Forest Research Institute, Bugwood.org,
Quelle: wiki.

Natürliche Fressfeinde des Eichenprozessionsspinners

Eigentlich hat der Eichenprozessionsspinner nämlich ziemlich viele natürliche Feinde, trotz der Brennhaare.

Fledermäuse und **Vögel** fangen die Falter. Vögel wie **Meisen** fressen die jungen Raupen, die noch keine Brennhaare haben. **Kuckuck** und **Wiedehopf** können sogar die Raupen mit ihren Brennhaaren fressen! Es macht denen nichts aus.

Zahlreiche Insektenarten - **Raupenfliegen**, **Schlupfwespen** und die beiden Käferarten **Großer und Kleiner Puppenräuber** - fressen die Raupen und Puppen.

- Aber alle aufgelisteten Fressfeinde sind in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen, auch hier bei uns im Nürnberger Land. Stichwort: Artensterben.
- Fledermäuse verlieren ihre Quartiere, viele Vogelarten werden immer weniger. Kuckuck, Wiedehopfe – kaum noch vorhanden. Und die Insekten - eben auch die nützlichen – sind um 80 % zurückgegangen.
- Es wird zu viel „sauber gemacht“, zu viel gemäht, wo man nicht mähen müsste, zu viele Gehölze zu oft zurückgeschnitten. Es fehlt an Orten für den Nachwuchs und an Überwinterungsquartieren.
- Ein Profiteur des Ganzen: der Eichenprozessionsspinner.

Was haben die Meisennistkästen damit zu tun?

Meisen suchen an den Ästen von Bäumen Futter für sich und ihre Jungen. Also genau dort, wo die Raupen unterwegs sind. So lange die Raupen klein sind und noch keine Brennhaare haben, können die Meisen sie fressen. Das ist auch genau die Zeit, in der die Meisen Futter für ihre Jungen sammeln. Jedes Meisenpaar frisst zusammen mit seinen Jungen ungefähr 70.000 Raupen im Jahr!

Meisen sind Höhlenbrüter. Das heißt, sie bauen ihre Nester in Baumhöhlen, zum Beispiel in alte Specht- oder in Asthöhlen.

Leider dürfen Bäume bei uns oft nicht so alt werden, dass solche Höhlen entstehen können und auch bestehen bleiben. Solche Bäume gelten als „schadhaft“ oder „krank“ und werden beseitigt. Was dabei vergessen wird ist, dass solche Bäume noch Jahrzehnte stehen können. So wie wir Menschen mit Zipperleinchen alt werden und leben, kommen auch Bäume mit ihren Zipperleinchen gut zurecht. Gerade diese Bäume sind wichtige Lebensräume und für die Artenvielfalt von größter Bedeutung. Ein Umdenken wäre hier wichtig.



Blaumeise an einer Baumhöhle.
Quelle: Lehrmittelperlen.de

Für Höhlenbrüter wie Meisen ist das ein großes Problem. Wo sollen sie ihre Nester bauen? Und ihre Jungen großziehen? Schon vor über 100 Jahren haben Vogelliebhaber beobachtet, dass viele Höhlenbrüter deswegen keine Jungen großziehen können.

Und vor etwa 100 Jahren hat der Vogelkenner Dr. Hans Freiherr von Berlepsch den Nistkasten erfunden. Er war ein guter Naturbeobachter und hat auch erste Vogelschutzgebiete ins Leben gerufen. Seine Idee war, die Natur nachzuahmen, in dem er Spechthöhlen nachgebaut, und so künstliche Baumhöhlen geschaffen hat. Das war die Geburtsstunde der Nistkästen! Auch, wenn echte Baumhöhlen besser sind, ziehen Höhlenbrüter hier ein, bauen ihre Nester und ziehen ihre Jungen groß.



Schwarzspechthöhle in einer Buche.
Foto: Sabine Ratzel

Das Meisennistkastenprojekt

Mit diesem Projekt werden wir aktiv, tun etwas für die Artenvielfalt und unterstützen die Fressfeinde des Eichenprozessionsspinners. Mit den Meisen fangen wir an, weil das am einfachsten ist. Dabei ist uns wichtig, auch über die Hintergründe zu sprechen, in Austausch zu gehen, Beteiligung und Bildungsarbeit für die Kinder zu ermöglichen.



Die 3. Klasse präsentiert ihre Nistkastenbauten
Foto: Claudia Altmann

Die Nistkästen helfen, dass die Meisen leichter Höhlen für ihre Nester finden. Der Trick ist, dass wir die Kästen in der Nähe von Eichen aufhängen. So hoffen wir, dass sie viele junge Raupen des Eichenprozessionsspinners an ihre Jungen verfüttern.

In einigen anderen Gemeinden hat man bereits solche Nistkastenprojekte durchgeführt, mit Erfolg! Der Eichenprozessionsspinner wurde tatsächlich weniger. Vielleicht klappt das ja auch bei uns?!

Um die jungen Meisen nicht zu gefährden, ist es wichtig, dass wir die Nistkästen nicht in die Eichen selbst, sondern an benachbarte Bäume hängen. Denn die Raupen gehen auch in die Nistkästen hinein, und sobald sie Brennhaare haben, wird es für die jungen Meisen gefährlich.

Im Rahmen des Projekts wollen wir 100 Meisennistkästen in der gesamten Gemeinde aufhängen.

Jede*r kann mitmachen!

Und es muss kein Meisennistkasten sein! Im Gegenteil! Wenn wir im Rahmen des Projekts nun so viele Nistkästen für Meisen aufhängen, lohnt es sich sehr, für den eigenen Garten oder Grundstück auch an andere Vogelarten zu denken. Meisen sind nicht die einzigen Höhlenbrüter. Auch Feldsperlinge, Haussperlinge, Kleiber, Stare und Rotschwänzchen nutzen Nistkästen. Ebenso brauchen Fledermäuse Unterstützung. Hier lohnt es sich, Kontakt zu einer/m Fledermausbeauftragte*n aufzunehmen.

Übrigens sind auch Hornissen und Wespen wichtige Fressfeinde – sie verfüttern Raupen an ihren Nachwuchs.



Ein junger Feldsperling bettelt ein Elterntier um Futter an. Foto: Sabine Ratzel